

17348 Woldegk (MSE)

[~ 24 km sÖ 17033 Neubrandenburg; UTM: 33U 405 5924]

Woldegk ist eine kleine Stadt im Landkreis Mecklenbur-gische Seenplatte und liegt an der Grenze zum brandenburgischen Landkreis Uckermark, südlich der Helpter Berge. Mit über 100 Metern ü. NN ist Woldegk einer der höchstgelegenen Orte Mecklenburg-Vorpommerns. Seit 2008 führt es die Bezeichnung „Mühlenstadt“ im Namen..

„Woldegk“ ist ein mittelalterlicher Burgname, der hochdeutsch als „Waldeck(e)“ gedeutet werden kann. Der Name ist zusammengesetzt aus „wold“ für Wald und „egge“ oder „egke“ für Ecke oder Kante.

Die Gründung der planmäßig angelegten Siedlung wird in die Zeit zwischen 1236 und 1250 datiert. Im 14. Jh. wurde eine Stadtmauer aus Feldsteinen mit drei Doppeltoren, Wiekhäusern, Wällen, Gräben und einem sog. „Fangelturm“ (Gefängnis) erbaut.

Auf dem Mühlenberg entstand 1587 eine erste Bockwindmühle. 1635 waren in Woldegk schon vier Windmühlen verzeichnet, deren Zahl sich bis 1745 auf sieben erhöhte. Zwischen 1859 und 1893 wurden sechs davon abgerissen, und an ihrer Stelle Erdholländer-Windmühlen erbaut. Entsprechend der Tradition als Mühlenstadt wurde 1969 ein Mühlenmuseum eröffnet.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt zu 70 % zerstört und konnte erst nach und nach wieder aufgebaut werden. Die Eisenbahnstrecke jedoch wurde demontiert und die Schienen als Reparationsleistung in die Sowjetunion geschickt. Nur der Bahnhof ist hier geblieben.



In ihrer heutigen Gestalt besitzt St. Petri ein dreischiffiges Langhaus aus Backstein. Chorraum, Sakristei und der mächtige Unterbau des Turms sind jedoch aus Feldsteinen gemauert. Sie stammen vom ersten größeren Kirchenbau an dieser Stelle, der wohl noch vor 1250 im Zusammenhang mit der Stadtgründung entstanden war. Vermutlich nach dem Stadtbrand von 1442 wurde das beschädigte Langhaus abgerissen. Beim Wiederaufbau wurde es mit Seitenschiffen erweitert.

Verheerende Brände haben die Kirche immer wieder in Mitleidenschaft gezogen. So konnten nach einer erneuten Katastrophe 1547 die Stern- und Kreuzgewölbe des neuen Langhauses erst 1556 fertig gestellt werden.

Nach Plänen von Baurat Eugen Müschen wurde die Kirche 1902 umgebaut: Der Fachwerkturm verlor seine barocke Haube; Altar, Kanzel, Emporen und Orgelprospekt wurden neugotisch gestaltet und die ehemalige Flachdecke des Chores durch ein Kreuzgewölbe ersetzt.

Am 29. April 1945 war es wiederum ein Stadtbrand, der auch die Kirche bis auf die Umfassungsmauern zerstörte.

Mitte der 1960er Jahre wurde dann deutlich, dass der Turm nicht wieder aufgebaut werden konnte. Man setzte also über den Feldsteinsockel ein hohes Satteldach. So war das Gemäuer geschützt und die drei neuen Glocken von 1951 und 1954 konnten wieder geläutet werden.

Das Radkreuz an der Nordost-Kante des Chores hat die Stürme der Zeit relativ gut überstanden. Ein offenbar blinder Idiot konnte es aber nicht lassen, genau dort einen Plaste-Dübel zu setzen.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Helpt, Hinrichshagen, Petersdorf.

